

Schorndorf Lebens-Versicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Der Zugang zu diesem gemeinnützigen Institut, bei welchem alle Gewinne ausschließlich den Versicherten selbst wieder zufließen, hat nach einjährigem Bestehen wieder keine frühere Lebhaftigkeit erlangt. Im Laufe des Jahres sind 1100 Anträge mit fl. 2,100,000 eingegangen. Der Gesamtversicherungsstand beträgt 10084 Pol. mit fl. 7,556,000 u. die jährl. Prämien- u. Zinseneinnahme erreichte fl. 700,000.

Die in diesem Jahre vorgekommenen Sterbfälle sind mäßig. — Durch die bisher erzielten hohen Dividenden, durchschnittlich über 40 Proc. der Prämie, erweist sich die Anstalt als unübertroffen billig. — Nach Abzug der gegenwärtig vertheilt werdenden Dividenden vermindert sich die Brutto-Prämie für eine Versicherung von fl. 1000. — auf Lebenszeit im Alter:

von 25.	30.	35.	40.	45.	50.	55 Jahren
auf fl. 14.	15 1/2.	17 1/2.	20.	23 1/2.	28 1/2.	35 1/2. jährl. Prämie.

Die Gesellschaft übernimmt alle Arten von Versicherungen, worüber die Prospekte, welche unentgeltlich zu Diensten stehen, näheren Aufschluß erteilen. — Möge die Beruhigung, welche die Versicherung des Lebens dem sorgenden Familienvater gewährt, mehr und mehr erkannt, und dieses alle Vortheile bietende Institut immer stärker benützt werden. —

Die Agenten:

in Schorndorf: Louis Arnold.
in Welzheim: Fr. Tag.
in Weiblingen: S. Sch.

Schorndorf.

Ich erlaube mir hiemit meine **Barometer, Thermometer, Wein-, Bier-, Branntwein- & Wasserwagen**, sowie **Wägen** in verschiedenen Gestalten in gefälliger Erinnerung zu bringen und werden Reparaturen von obigen Gegenständen bestens besorgt von **Louis Müller, Uhrmacher.**

Leutnersche Hüneraugen-Pflasterchen

empfiehlt 3 Stück à 12 kr., im Duzend sammt Anweisung à 42 kr.
C. W. Meyer, Kaufmann
am Markt.

Hafner Kochsen. hat ungefähr 1/2 Morgen hohen Klee in der Konnenhalben zu verpachten.

Einem deutschen Ofen sammt eisernem Helm von vorzüglicher Stärke hat zu verkaufen **Gottlieb Ziegler & Söhne**
in Heilbr.

Engelberg.

Malzkeme

sind 40 bis 50 Centner zum verkaufen à 1 fr. per Pfund.
Gustav Frank.

Grumbach.

Most-Obst.

Bestellungen auf Schweizer Most-Obst nimmt zu billigen Preisen entgegen
J. Fr. Grün

Nächsten Sonntag haben

Bach- & Cag

Direkt. Joh. Daimler. Vol.

Sonntag.

C. Junginger & Sonne.

Verschiedenes.

Mainz, 24. Septbr. Einem Privatbrief zufolge, welcher uns aus Wien gekommen ist, soll daselbst die Cholera mit größter Heftigkeit aufgetreten sein. Es heißt darin, daß täglich 2—300 Personen an dieser schrecklichen Krankheit sterben, und in der Umgegend von Wien soll die Mortalität, welche die Cholera im Gefolge hat, noch weit größer sein. Es heißt weiter, es sei die ächte asiatische Cholera; die Menschen seien in 2—3 Stunden todt und würden ganz schwarz. Die Krankheit ist von den verwundeten Soldaten eingeschleppt worden und gegenwärtig in schnellem Zunehmen. Der Schreiber fraglichen Briefes bemerkt u. A., daß in dem seiner Wohnung gegenüberliegenden Hause binnen 5 Stunden 7 Personen an der Cholera gestorben seien. (Hess. Post.)

Paris. Die Patrie gibt folgende Privatberichte deren Verantwortlichkeit wir ihr überlassen:

Constantinopel, 12. Sept. Eine Empörung ist im Abfall-Dagh (?) ausgebrochen. Sie war lange vorbereitet. Die Behörden selbst waren Mißthätige. Die türkischen Truppen sind überzumpelt worden. Eine sibirische Compagnie ist vertrieben worden. An fürchtet für das Schicksal der fünf andern Compagnien. Es waren keine andern Truppen in der Provinz.

Unter dem Datum des 12. erfährt man in Constantinopel das Abnehmen der Insurrektion auf Candia. Die griechischen Comites hatten 90,000 Pfadner gesammelt, die sie nicht nach Candia zu senden wagten.

Athen, 15. Sept. Die Nachrichten aus Krete lauten von Tag zu Tag ernster, schauerlicher. Die alte Grausamkeit der Türken ist wieder erwacht; Weibern und Kindern wird von den einheimischen Türken in ungemessener Zahl verübt, Dörfer und Olivenwälder sind niedergebrannt und alle denkbaren Schändungen an Kirchen und Klöstern vollbracht worden und zwar unter den Augen der Behörden und der regulären Truppen. (A. Z.)

Amliche Depeschen, sagt die pariser France, bestätigen die Niederlage der Türken auf Candia; der die Truppen kommandirende Pascha soll sogar mit seinem ganzen Corps von den Aufständischen zur Capitulation gezwungen worden sein. Demselben Blatte zufolge hätte König Georg jüngst in einer Ansprache (auf Kapu) gesagt, nicht er, sondern die Pforte habe die Verträge gebrochen und durch die Christen unter türkischer Herrschaft zum Aufstand gezwungen; er werde nun den unterdrückten Brüdern zu Hilfe eilen, denn er sei stets eingedenk, daß er nicht bloß Herrscher von Griechenland, sondern auch König der Hellenen sei, und ehe er das vergäbe und seiner Mission untreu würde, wolle er lieber nach Dänemark zurückkehren. Diese Rede soll in Athen den größten Enthusiasmus erregt haben.

Aus Athen, 15. Sept. wird gemeldet: Der Aufstand auf Candia wächst immer mehr. Die dortige National-Versammlung in Sphezia beschloß die Abschaffung der türkischen Herrschaft und Anschluß an Griechenland. Die neuesten Berichte von dort bezeugen, das ägyptische Corps sei von dem türkischen getrennt und bloß. In zwei Schächten von Apiforono und Sello nahmen die Griechen 10 Kanonen und 4 Fahnen. Die türkische Armee wurde von den Insurgenten bis unter die Kanonen der Fest von Candia verjagt.

Fruchtpreise.

Schorndorf den 25. September 1866.

Getreidegattungen	Mittelpreis pro Centner	Mittelpreis pro Centner	
		fl.	kr.
Kernen	34	7	45
Roggen	—	—	—
Berke	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Meyer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 78.

Dienstag den 2. Oktober

1866.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
Revier Plüderhausen.

Brennholzverkauf.

1) Montag den 8. I. Mts. in den Waldheilen Pultwald, Trudelwald und Baurenberg:

88 Kläster tannenes Anbruchholz. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr bei der Waldhäuser Mühle und um 10 Uhr im Trudelwald auf dem sogenannten Lohweg.

2) Dienstag den 9. I. M. in den Waldheilen Kirnbach und obere Remshalbe 1: 58 1/2 Kläster tannenes Anbruchholz. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Kirnbach unten am Waldtrauf nächst Waldhausen.

3) Mittwoch den 10. I. M. in den Waldheilen Obere Remshalbe 3 und 2 Untere Remshalbe 1 und 2:
54 1/2 Kläster tannenes Anbruchholz. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr in der Obere Remshalbe beim sogenannten Krettenloch.

Schorndorf den 1. Oktober 1866.

Königl. Forstamt.
Schultheiß, A. B.

Schorndorf.

Stechbrief.

Johann Knödler, Zimmergeselle von Steinbrunn wird hiemit wegen Betrugs stechbrieflich verfolgt. Derselbe ist 27 Jahre alt, circa 6' groß, hat blonde Haare und ein länglichtes Gesicht.
Den 27. September 1866.

Königl. Oberamtsgericht.
G. Alt. Steeb.

Oberamt Schorndorf.
Arbeiter-Gesuch.
Bei dem Straßenbau zwischen Schorn-

dorf und Hauersbronn finden 10—12 tüchtige Steinschläger und 4 bis 6 tüchtige Grundbauarbeiter bei gutem Lohn länger andauernde Beschäftigung und wollen sich solche bei dem Bauführer Daimler auf dem Bauplatz einstellen.
Den 24. September 1866.
K. Straßenbau-Inspektion Gmünd.

Schorndorf.

Erkautionsverkauf.

Nachdem auf das, der Friederike Binder von hier zum Verkauf ausgesetzte Grundstück, No. 3776:

1/2 Morgen 45,0 Ruthen Baumwiese in der neuen Brücke, welches zu 300 fl. angeschlagen und von Friedrich Wöhrle, Flaschner zu 313 fl. angekauft ist, ein Nachgebot erfolgte, so findet am

Montag den 22. Oktober
Nachmittags 2 Uhr
eine wiederholte Ausschreibungsverhandlung auf dem hiesigen Rathhaus statt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 1. Oktober 1866.
Gemeinderath.

Plüderhausen.

Gerichts-Bezirks Welzheim.

Gläubiger-Aufruf.

Dieserjenigen, welche an den im Febr. d. Js. gestorbenen Johann Georg Schindler, gewesenen Bauern auf Thannschöpslenhof Ansprüche zu machen haben, werden aufgefodert, solche innerhalb 10 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftstheilung keine Berücksichtigung finden.
Den 29. September 1866.
K. Amts-Notariat Lorch.
Amts-B. Bek.

Privat-Anzeigen.

Morgen Mittwoch Abends 4 Uhr Schießübung auf Stand und Feld.
Der Schützenmeister.

Regelmäßige Dampf- und Segelschiffahrten nach Amerika.

Für dieselben übernimmt Passagiere über alle Seehäfen zu den billigsten Preisen
Carl Arnold am untern Thor.

Leere Erdböfasser sind fortwährend billig zu haben bei

Carl Arnold am untern Thor.

Traubenzucker

von **Remy & Wahl**,
Neue holländische Säringe empfiehlt
Johannes Veil.

Feinst gereinigten Weingeist empfiehlt billigt

G. F. Schmid, Neue Straße.

Verloren

Auf der Straße von Schornbach nach Schorndorf ging in der Nacht vom Freitag auf Samstag ein Saak mit Aepfel verloren. Der redliche Finder wolle denselben gegen eine gute Belohnung bei Polizeidiener Kies in Schorndorf abgeben.

Schönen Saeroggen hat zu verkaufen

Wilhelm Jung.

Por Paquet 4 Ser. über 24 Kr.

Stollwerck'sche Brust Bonbons

aus der privilegierten Fabrik von Franz Stollwerck, Königlich Hoflieferant in Köln am Rhein.

Ein sich stets bewährendes, dabei angenehmes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, rheumatische und chronische Catarrhe, so wie alle Hals- und Brust-Affectionen. Für die vollkommene Vereinigung der vorzüglichsten, den Respirations-Organen zuträglichen Kräuteressenzen mit dabei gleichzeitig magensärkenden Eigenschaften wurde das Farikat von vielen hervorragenden Autoritäten empfohlen, sowie mit Preis und Ehren-Medailles prämiirt. — Es befinden sich Depots dieser Specialität in fast sämtlichen Städten des Continents. — Lager à 14 Kr. à Paquet in **Schorndorf** bei **Johs. Veil**; in **Geradstetten** bei **C. Palmer**; in **Rudersberg & Welzheim** bei Apotheker **Bilfinger**, in **Winterbach** bei **J. F. Blunzig**.

Unterurbach.

Einladung.

Wir sind hiemit so frei unsere Freunde und Bekannte zu unserer Hochzeit auf heute Dienstag den 2. Oktober in das Gasthaus zur Rose hier freundlichst einzuladen.

Carl Schwarz.
Sophie Speidel.

Klevner-Trauben
kauft

Bitter Renz.

Schorndorf.

Die wohlbekannte Person, welche am letzten Samstag in hiesiger Stadt einen 10 A.-Schein gefunden hat, wird aufgefordert denselben in Wäldle an Polizeidiener Kies abzugeben, widrigenfalls Klage gegen dieselbe erhoben würde.

Lehrlings-Gesuch.

In ein Gasthaus zu Stuttgart wird ein junger Mensch in die Lehre aufgenommen und könnte sogleich eintreten. Wo? sagt

die Redaktion.

Verschiedenes.

Stuttgart, 25. Sept. (Eröffnungssitzung der Ständerversammlung.) Nachdem die Mitglieder der ersten und zweiten Kammer sich im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses versammelt hatten, trat der Minister des Innern v. Gessler in Begleitung des Ministerialsecretärs Gärtner, begleitet von einer Empfangsdeputation in den Saal, stellte sich vor dem R. Thron auf und verlas die bereits gestern mitgetheilte Thronrede, nachdem er zuvor dem erstmals in die erste Kammer eintretenden Fürsten v. Dettlingen-Wallerstein den Ständeid abgenommen hatte.

Der Präsident der ersten Kammer, Graf v. Nechberg-Neuhofen, entgegnete hierauf: Dem Kuse Er. Maj. des Königs folgend, haben sich die getreuen Stände des Königreichs hier versammelt, um sich ihren verfassungsmäßigen Arbeiten zu unterziehen.

Wenn die K. Regierung in trauvoller Lage Waffenstillstand und Frieden zu schließen sich genöthigt sah, so sehen wir den in Aussicht gestellten entsprechenden Vorlagen entgegen, um dieselben nach den Vorschriften, die uns die Verfassung erteilt, gewissenhaft zu prüfen.

Wichtige Reformen im Gebiete der Justiz und des Innern, mit denen Reformen der Verfassung Hand in Hand gehen sollen, haben Seine Königl. Majestät uns gnädigst in Aussicht stellen lassen. Sie umfassen die wichtigsten Grundlagen des Rechtes, sowie des ganzen Staatsorganismus, und werden tief in die Verhältnisse der Bevölkerung eingreifen.

Groß ist die Aufgabe, die dem gegenwärtigen Landtage bevorsteht. Mit Eifer werden wir uns derselben unterziehen; möchten die vereinten Bemühungen der Regierung und der Stände das Wohl unseres geliebten Vaterlandes befördern zum Segen der Regierung unseres gnädigsten Königs.

Nachdem hierauf der Minister und die Mitglieder der Kammer der Standesherren den Saal verlassen hatten, setzte der Präsident der Kammer der Abgeordneten auf morgen Vormittag 11 Uhr eine Sitzung fest. In Aussicht stehen Vorlagen von Seiten der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen; außerdem soll die Wahl von Sekretären vorgenommen werden.

Bregenz, 26. Septbr. Auffallend viele Jesuiten kamen in den letzten 8 Tagen aus dem Innern Tyrols hier an und gingen über den See nach Deutschland hinaus. Die Jünger Loyola's wurden aus Venedig vertrieben und schweben sich nun im Herzen Deutschlands einzunisten zu wollen.

Aus **Wesß, 24. Sept.**, wird telegraphirt, daß das Mißvergnügen der Ungarn groß ist, weil sie bisher noch immer sich eingebildet hatten, die Bildung eines ungarischen Ministeriums werde der Einberufung des Landtages vorausgehen; man ist höchst unangenehm über-

rascht, daß es anders kommt. Dazu noch die Cholera, die in Pesth früher selbst als 1831 auftritt. (Kln. Ztg.)

Triest, 27. Sept. Die Levante-post schreibt aus Athen, 22. Sept.: Das türkische Geschwader von dem englischen und französischen unterstützt, droht mit Abbruch der diplomatischen Verbindungen. Die Insurgenten von Candia erklimmen die feste Stellung bei Malaga.

Triest, 28. Sept. Nach einer sichern Nachricht aus Constantinopel, erwiederte Moustier vor seiner Abreise einer griechischen Deputation, welche die Dankadresse überreichte: Die moralische und intellektuelle Entwicklung der griechischen Nation liege Frankreich am Herzen aber die allgemeine Lage Europas gestatte ihm nicht eine Unterstützung der revolutionären Bewegungen gegen die Türkei zu gewähren. (N. Ztg.)

Schleswig, 27. Sept. Bei dem Festdiner zu Ehren des Generals v. Mantensfeld brachte dieser folgenden Toast aus: „Wenn Jeder die schleswig-holsteinische Frage so warm im Herzen trägt, wie ich, so muß der moralische Einfluß der sein, daß Schleswig ungetheilt bleibt. Weiter an der Saale noch an der Tauber, noch am Main bin ich und die Aemee sieben Fuß aus dem Bin gezogen. Hoch ungetheiltem Schleswig-Holstein! (Kln. Ztg.)“

In **Turin** ward am 22. Septbr., Nachmittags gegen 4 Uhr, ein leichtes Erdbeben verspürt, ebenso in Mentone und an der ganzen Mittelmeerküste entlang. (Kln. Z.)

London, 24. Sept. Die Gerüchte, daß der Papst die Möglichkeit einer Abreise von Rom ernsthaft ins Auge fasse und sich in diesem Fall auf englisches Gebiet eine Zufluchtsstätte suchen werde, erhalten sich. Wenn auch der heil. Stuhl wohl zunächst nichts beabsichtigt als durch die Drohung mit einer solchen Eventualität den Kaiser der Franzosen von der Ausführung der September-Convention abzumahnem, so scheint es doch als habe das Torykabinet den alten Palmerston'schen Plan wieder angenommen, und in aller Form Schritte gethan um dem Papst den Gedanken an ein englisches Asyl zu empfehlen und ihn im Voraus willkommen zu heißen. (Allg. Z.)

Italien. Der heil. Vater hat in allen Kirchen Roms eine neuntägige Andacht angeordnet um den Schutz des Erzengels Michael anzuflehen. Im Inyito sacro, welches zu diesem Zweck der Cardinal-Bislar veröffentlicht hat, erklärte er, daß man sich endlich überzeugen müsse, daß nur noch von oben die Hilfe kommen kann, so wie die Ruhe und Sicherheit. Wo sind die Menschen, sagt er, die genug Willen und Kraft haben um den Geist des Hochmuths, der Leichtfertigkeit, des Geizes der Lüge, der Habgucht und der Hingertlist zu besiegen, der, daß darf man wohl sagen, die ganze Menschheit eingenommen hat?

Smyrna, 19. Sept. In Gianrbag ist ein neuer Ausstand ausgebrochen. Auch in Zeiton ist eine aufständische Bewegung erfolgt.

Konstantinopel, 12. Sept. Mustapha ist in Creta angekommen, seine Proklamation

fordert Unterwerfung und verspricht Abstellung der Beschwerden und setzt eine fünfjährige Frist. Stieber Stourdja ist in Bukarest eingetroffen, behufs Vereinbarung der Investur des Fürsten. Der Fürst erhält die erbliche Nachfolge, die Armee bleibt auf dem im Pariser Vertrage geregelten Fuße.

Paris, 26. Sept. Ueber die Krankheit des Kaisers Napoleon erhält die „N. Fr. Pr.“ zwei Berichte, den einen aus Paris, den andern aus London. Nach dem ersteren stellten sich zu Wisby bei dem Kaiser in Folge des Wassergenusses Strikturen ein, und Dr. Meyer wendete den Katheter an, um die gestörte Funktion zu ermöglichen. Das Instrument, von der unbeherrschten Hand des großen Arztes geführt, verfehlte jedoch den richtigen Weg und schuf ein neues Uebel, anstatt dem vorhandenen abzuhelfen. In dieser schwierigen Lage wurde der Kaiser nach St. Cloud gebracht, um der als schädlich erkannten Wisby-Kur entrückt und der Pflege gewandterer, rühmlicherer Aerzte übergeben zu werden. Melaton gelang es, das Leiden zu heben; da derselbe aber nach der Natur der Krankheit stets bei dem Patienten sich befinden mußte, andererseits aber man ihn nicht nach Paris mitnehmen wollte, um das Volk nicht noch mehr mit Besorgnissen zu erfüllen, so ward die Abreise dahin so lange verschoben, bis Napoleon Dr. Melaton entbehren konnte. Alle Furcht vor einer erneuten Gefahr habe aber damit keineswegs aufgehört. Der Londoner Correspondent berichtet: „Der Kaiser leidet am Stein. In Wisby fand unlängst eine ärztliche Berathung darüber statt, ob eine Operation zu vollziehen sey. Die Anwendung der Sonde zeigte, daß diese außerordentlich schwierig wäre, und da die Körperfassung des Patienten im Allgemeinen sehr geschwächt ist, so wollen die medicinischen Rathgeber nicht die Verantwortlichkeit der Lithotomie (Steinschnitt) oder Lithotritie auf sich nehmen. Die Befürchtung waltete ob, der Patient könne den Aerzten bei solcher Operation unter der Hand bleiben. Die Rückkehr des Kaisers von Wisby wurde darauf angeordnet. Die Angabe, Dr. Melaton habe die Operation vollzogen, ist unbegründet.“

Marie und Maria.

Novelle von Ottilie Wilbermuth.
(Schluß.)

Wie war es dem Georg doch auf einmal so ganz unbeschreiblich wohl geworden! So naheim hatte er sich ja in seinem ganzen Leben noch nicht gefühlt!

Das war keine künstlich gemachte Rücksicht und Freundlichkeit Mariens, unter der sich die verhaltne Bitterkeit eines gekränkten Herzens birgt; es war die lautere Güte eines treuen Herzens, das nie eine Bitterkeit genährt, oder das sich jeden Stachel ausgezogen in der Kraft frommer Hingebung.

Wie gemüthlich saßen sie zu Drei um den Tisch mit der ringsum laufenden Fußbank, die ihn an die Tafel in der Mühle erinnerte, wie fand er Marie so blühend in unverwelkter Lieblichkeit, wie zerrannen jetzt erst wie Rebel alle die Bilder, die ihn berückt und beglückt und so unaussprechlich elend gemacht hatten!

Aber wo finde ich ein Unterkommen für die

Nacht?“ fragte Georg, als er der Mahlzeit mit bestem Appetit alle Ehre angethan, „darf ich hier in Großpapas Armstessel bleiben? Ich kann überall schlafen.“

„Ei nein, wir haben ein Gaststübchen,“ rühmte Marie mit Stolz, „oben, neben Großvaters Schlafstube und meinem Alkoven. Der Herr Pfarrer, Großvaters Nefte, kommt manchmal hieher, auch die Frau und die Kinderlein haben uns schon besucht.“

Und es war ein ganz komfortables Gaststübchen; das Mühlenmarkele hatte immer gewußt, was sich gehört. Georg schloß darin herrlich bis an den lichten Morgen, wo er in die sonnige, grünumrankte Stube trat, wo Marie bereits auf dem Tische am Fenster auf schneeweißer Serviette ein lockendes Frühstück bereit hielt.

„Haben Sie gut geschlafen?“ fragte der heitre alte Mann ganz stolz und vergnügt einen Gast zu haben. Ja, das hatte er! so süß war sein Schlummer gewesen, seine Träume so frielich und sein Erwachen so frisch, — felt seinen Knabenjahren hatte er so herrlich nicht geschlafen.

Drei Tage süßer Raft gönnte er sich auf dem Hof, und Marie führte ihn all die stillen, frielichen Wege, die sie sonst allein oder mit dem alten Schulmeister wandelte, zwischen den grünen Wiesen und hohen Kornfeldern hin, an dem klaren Bach und in dem kleinen Buchenwäldchen.

Da legte er seine ganze Vergangenheit, jede Verirrung und jede Täuschung seines Lebens vor ihrer klaren Seele nieder und es that ihm wohl, es zu thun. Marie hatte keine Beichte und keine Abbitte verlangt. „Ich habe Dir längst vergeben,“ sagte sie mit schwesterlicher Innigkeit. „Ich weiß, daß Du mir nicht hast weh thun wollen und daß Du damals geglaubt hast, Du könntest nicht anders. Wenn Du im Irrthum gewesen bist, so hast Du Dir selbst am wehesten damit gethan.“

„Aber ich habe Dir doch weh gethan, Marie, Du hast doch geklitten?“ fragte er; — er wollte nicht, daß sie ihn zu leicht verschmerzt.

„Ich bin sehr traurig gewesen, lieber Georg, und recht unglücklich, bis ich gelernt mit demüthigem Herzen sprechen: „Siehe ich bin des Herrn Magd,“ und die Magd hat Kindesrechte erlangt,“ fügte sie leise hinzu, und das Licht des süßen, tiefen Gottesfriedens, der all ihr Wesen umfloß, brach klar und voll aus ihren freudigen Blicken.

„Das habe ich gewußt,“ hub sie wieder an, „daß Du einmal wiederkommen werdest. Freilich bittete ich mir immer ein, Du kommest krank und müde und hilfbedürftig, und ich habe nur deshalb Freude gehabt, mein Elterngut zu sparen. — Aber das brauchst Du nun nicht.“

„Das brauche ich nicht!“ rief Georg. „Wohl habe ich keine Schätze gesammelt auf meinen Reisen und lehre nicht viel reicher zurück, als ich gegangen bin. Aber ich fühle Kraft in mir und Muth, meine Zukunft auszubauen. Aber arm bin ich doch, arm an Frieden und Herzensfreude, und ein Herz brauche ich, das mir mein Haus zur Heimath macht. Nicht wahr, Marie, Du hast vergeben?“ und wenn ich mein Haus gegründet habe, so darf ich Dich einführen als mein bestes Gut.“

Da schüttelte Marie leise den Kopf. „Du weißt ja, wiederholte sie, „daß ich Dir nie etwas nachgetragen habe. Sieh, ich will für Dich sorgen wie eine Schwester; es freut mich von ganzer Seele, wenn Du all das Meine mit mir theilst wie ein Bruder, der meine braucht es nicht; wenn Du nicht eine andre Frau wählst, so will ich einmal zu Dir kommen und Dich pflegen, wenn wir alt genug geworden sind, und will bei Dir bleiben bis in den Tod, aber . . .“

„Mein Weib willst Du nicht werden, das habe ich verscherzt,“ sagte Georg mit bitterer Traurigkeit. „Sieh,“ fuhr Marie leiser fort, und ein tiefes Erröthen zog über ihr Angesicht, „zur Frau sollst Du mich nicht wählen, weil Du es für Pflicht hältst gegen die Marie, der Du einmal verlobt gewesen und die Du verlassen hast, auch nicht weil Du nun müde bist von der Welt und austruben möchtest bei einem eignen Weibe. Deine treue Schwester will ich sein, für Dich sorgen und für Dich leben so viel ich kann, aber Deine Frau kann ich nur werden, wenn Du gewiß weißt, wenn Du mir vor Gott bekennen kannst, daß Du mich über alles lieb hast, nächst dem lieben Gott, daß Du Dir keine Freude auf Erden denken kannst ohne mich, und kein Leid, das Du nicht tragen könntest mit mir, und bis Du das weißt, mußt Du zuvor wieder in der Welt leben, und mußt Dein eigen Herz prüfen.“

So stolz war die demüthige Müllermarie und sie blieb bei ihrem Worte, auch beim Abschied, wo Georg so gern eine Gewißheit mitgenommen hätte. Als er aber wiederkehrte nach Monden und ihr sagte, daß er einen nützlichen, lohnenden Berufskreis gefunden, das eigne Brod, auf das der Müller selig so großen Werth gelegt, als er sie vor Gott versichern konnte, daß er kein Gut auf Erden so innig begehre als ihre Liebe, als ihr frommes, treues Herz, das ihm helfen möge seinen Weg zum Himmel zu suchen, — da konnte sie in selbiger Demuth sagen: „Ich bin des Herrn Magd, mir geschehe wie Du gesagt hast.“ Marie wollte den alten Lehrer so bald nicht verlassen, „hast lange genug gewartet,“

sagte sie scherzend zu Georg, „nun warte noch ein Weilchen länger, der Großvater kann nicht sein ohne mich.“ Warten wollte aber der Georg nicht mehr, der Alte sollte die neue Heimath seiner Marie theilen, und er willigte ein, um kein Hinderniß zu sein für ihr Glück. Dazu kam es nicht. Wenige Tage nachdem er sie in seinem schönsten Staat zum Altar geleitet, fand ihn das Pfarrwärterlein, das bis zu seiner Uebersiedlung bei ihm bleiben sollte, ent schlummert in seinem Lehnstuhl. In seiner Bibel, die vor ihm lag, war das Kapitel aufgeschlagen von Moses, der vor seinem Tode noch hindersieht in das Land der Verheißung. Von Gräfin Maria hatte Georg nichts mehr gehört; nur wie im Traum schweben manchmal jene Tage voll Glanz und Glück und Herzleid an ihm vorüber. An Mariens Seite aber hat er das Beste und Schönste gefunden, was ein Mann auf Erden begehren kann, einen Beruf, in dem er oft im Schweiß seines Angesichts, aber im Segen arbeiten kann mit seiner gottgeschenkten Kraft, eine Heimath, auf die er sich freuen kann, die ihm die Erde lieb macht und die ihn doch lehrt in fröhlicher Hoffnung aufsehen zum Himmel. (Dah.)

Ein Diamant im russischen Kaiser scepter.

Als noch der Boden des Palastes zu Is pahan von dem Blute des gemordeten Schah Nadir feucht war, stürmten die wilden Krieger der Afghanen durch die Säle, um Beuten aller Art in die zottigen Ranzen zu stecken, welche über ihre braunen Schultern hingen. Während des Tumultes befand sich zu Issohan Georg Schafras, ein armenischer Handelsmann der in Bassora sein Waarenlager hatte, und allgemein der „Millionär“ genannt ward. Schafras war ein erfahrener, kenntnißreicher Kaufmann. Als die tolle Jagd durch Issohans Wägen tobte, als die Krieger in blutigen Gewändern, flatternde Banner schwingend, unter dem Geheul der Derwische die Stadt besetzten, schlich der Armenier umher nach Gelegenheit zum guten Handel spähend. Abends beruhigte sich die Erregung einigermaßen. Die Empörung hatte gesiegt und die Helden feierten ihren Triumph beim Gelage. Schafras ging in eines der größten offenen Lokale, wo Tänzerinnen und Gaukler vor den Gästen ihre Spiele trieben. Nachdem er eine Zeit lang hier gesessen, kam eines der Mädchen auf den Fremden zu und bot ihm das Tambourin, damit er, wie es Brauch war, ein Geldstück darauf legen sollte. Schafras hatte den Beutel gezogen, aber als er der Tänzerin Arm betrachtete, hielt er betroffen denselben fest. Er gewahrte, an das Armband mittelst eines starken Drahtes befestigt, einen ungeheuren Diamanten. Schafras war Kenner. Er wußte auf den ersten

Blick, fast die Tänzerin ein riesiges Vermögen an ihren Armreifen trug, und erkannte den Stein sofort als eines der beiden unschätzbaren Juwelen, welche die Seitenlehnen des Thrones des ermordeten Schah geziert hatten. Das eine dieser Juwelen hieß: Medusenhaupt, das andere Mondberg. Egidere glaubte Schafras vor sich zu haben. Er scherzte mit der Tänzerin. „Was hast Du für Glasflügelchen an dem Halsen?“ fragte er. „Hassan gab sie mir vor einer Stunde. Er hat sie erbeutet.“ „Im Palaste des Schah?“ fragte der Armenier. „Ich weiß es nicht. Er gab mir auch noch bunte Stückchen.“ Bei diesen Worten zog das Mädchen eine Hand voll der köstlichsten Steine aus ihrem Gewande. Schafras staunte, offenbar hatte der Soldat die Juwelen beim Sturm auf den Palast entwendet. Der Armenier ließ den Krieger zu sich bestreiten. Er kam und brachte die Steine. Der Preis, den er forderte, war nicht hoch, allein Schafras fürchtete den Ankauf. Er schügte vor, daß er sich erst mit seinem Bruder berathen müsse. Der Afghanen ließ die Steine in des Kaufmanns Händen, ging und — kam nicht wieder. Vielleicht fürchtete er den Verrath des Armeniers. Schafras sah sich also im Besitz der Steine, und der unschätzbare Mondberg war ihm zugefallen. Er kehrte nach Bassora zurück und berieth mit seinen Brüdern was zu thun sei. Die Brüder kamen überein, das Geheimniß zu bewahren. Ein Verrath und sie waren alle verloren. Zwölf Jahre lang warteten sie, bevor Gregor eine Reise nach Amsterdam unternahm. Hier legte er die Edelsteine, darunter den Mondberg zum Verkaufe aus. Britische und russische Agenten fanden sich ein. Das Petersburger Cabinet forderte Schafras auf, nach Rußland zu kommen, wobei ihm die Reise vergütet werden sollte. Der Minister Rouin bot endlich durch den Juwelier Lasarew dem Schafras: die Adelswürde, lebenslängliche Pension von 6000 Rubeln, 500,000 Rubel baar und einen kostbaren Ring. Schafras Geiz war mächtig angereizt. Er knüpfte noch allerlei Bedingungen für sich und seine Brüder an den Verkauf, und man brach die Unterhandlungen mit ihm ab. Bald genug bereute der Geizhals sein Verfahren. Er hatte auf das Geschäft hin allerlei Gelder erhoben, der Aufenthalt kostete große Summen. Die Agenten murrten, und Schafras rettete sich durch die Flucht nach Astrachan. Hier wurde durch Gregor Orlow das Geschäft wieder aufgenommen, und der Armenier überließ dem Minister den Stein für das Adelsdiplom und 450,000 Rbl. Von dieser Summe gingen für 120,000 Rbl. für Zinsen, Gold der Agenten u. ab. Seit jener Zeit prangt der Diamant des Schah Nadir im Scepter des russischen Kaisers.

Schafras sammelte große Reichthümer, aber sie brachten ihm kein Glück. Es schien von den geraubten Steinen ein Fluch auszugehen, der den Armenier traf. Seine Kinder geriet hen durch Verschwendung der Reichthümer ins Elend und die rasch emporgestiegene Familie ist ebenso rasch wieder gesunken.

(Zwei Buchstaben.) „In 50 Jahren wird Deutschland entweder republikanisch oder russisch sein!“ — so sagte der Prophet von St. Helena. Beinahe hat er in seiner Prophezeiung Recht gehabt; denn es fehlen nur zwei Buchstaben. Statt russisch wird Deutschland bo-russisch sein.

(Decimirt.) Pasewalk. Aee, Schwedel, es ist doch zu irrsüchtig, daß Kleinsten zu unterlegt noch seine Armee mobil gemacht hat.

Schwedel. Bessert du, ich hätte als preussischer General, wenn ich die Kleinstenarmee jefangen genommen hätte, sie decimiren lassen.

Pasewalk. Den gehnten Mann todtschießen lassen, da wären sie jut weggekommen; denn die Kleinstenarmee zählt blos neun Mann.

Die Wäse der Sachsenhäuser sind weltbekannt, eine gute Vermehrung derselben wurde dieser Tage geliefert. Ein Preusse demonstirte einem Sachsenhäuser Jungen alles Mögliche vor, was aus Frankfurt werden würde, wenn es preussisch sei, das gibt noch einen Zustand wie im Paradiese, schließ er seinen Ermon. Das bezweifle ich selbst nicht, erwiederte unser Reichshärdter, denn wir sind jetzt schon halb ausgezogen, also auf dem besten Wege dahin.

Räthsel.

Zwei Worte nean' ich euch inhaltsschwer, Sie gehen von Munde zu Munde, Sie drängen dich beide: Gib her! Gib her! Der Beutel gibt davon Kunde, Das erste fliegt gerne in hoher Luft, Doch fliegt's auch in haubigen Saale; Das zweite ist doppeltinnig, und ruft: Bezahle! Bezahle! Bezahle! Das Ganze ist gar ein lustiges Ding, Leichtfertig und bald zerronnen, Und wenn sich darinnen dein Herz verfang, So hast du nicht viel gewonnen.

Auflösung des Zahlenräthfels in No. 75: Spiegel.

Fruchtpreise.

Winnenden am 27. September 1866.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner	—	—	6	22	—	—
Dinkel	4	27	4	12	3	51
Haber	3	50	3	21	3	3
Wägen 1 Eintri	2	42	2	36	—	—
Gerste	1	12	1	8	—	—
Roggen	1	28	1	26	1	20
Ackerbohnen	1	52	1	48	1	44
Welschkorn	1	40	1	32	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 79.

Samstag den 6. Oktober

1866.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Verakkordirung von Bauarbeiten.

Zur Ausführung eines neuen Bezirks-Krankenhauses sammt Hintergebäude werden die erforderlichen Bauarbeiten im Wege schriftlicher Submission hiemit ausgetboten.

Dieselben bestehen in

	Haupt- Gebäude	Hinter- Gebäude
Planirung des Platzes	250 fl. —	—
Grabarbeit	149 fl. 39.	6 fl. 18.
Maurer- und Steinhauerarbeit	4704 fl. 9.	1309 fl. 14.
Gypfearbeit	806 fl. 33.	57 fl. 41.
Zimmerarbeit	3421 fl. 1.	554 fl. 38.
Schreinerarbeit	1536 fl. 43.	50 fl. 42.
Glaserarbeit	325 fl. —	35 fl. 12.
Schlosserarbeit	670 fl. 3.	148 fl. 41.
Schmiedarbeit	88 fl. 12.	27 fl. 10.
Fläschnerarbeit	244 fl. 26.	—
Schieferdeckerarbeit	631 fl. —	—
Gusseisen	100 fl. 12.	41 fl. —
Haftnerarbeit	470 fl. 42.	3 fl. —
Anstricharbeit	468 fl. 45.	32 fl. 52.
Pflasterarbeit	159 fl. —	—
	14,025 fl. 25.	2,266 fl. 28.

Sodann zu Herstellung eines Bronnen:

Grab- und Maurer-Arbeit	60 fl.
Herstellung eines eisernen Pumpwerks	120 fl.
	180 fl.

Voranschlag, Akkordsbedingungen und Zeichnungen können auf der Canzlei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden.

Die Akkords-Liebhaber haben ihre Angebote, welche den Abstreich an den Voranschlagspreisen in Prozenten ausgedrückt enthalten müssen und welche entweder auf die einzelnen oder alle Arbeiten gestellt werden können, unter Anschluß von Vermögens- und Tüchtigkeits-Zeugnissen schriftlich und versiegelt mit der Bezeichnung

„Bezirkskrankenhaus-Bauwesen“

versehen, bis längstens

Montag den 15. Oktober d. J.,

Nachmittags 1 Uhr, bei dem Oberamt abzugeben, wo sodann die Eröffnung der Angebote durch den Amtsversammlungs-Ausschuß stattfinden wird, welcher die Submittenten anwohnen können.

Der Amtsversammlungs-Ausschuß behält sich bezüglich der gemachten Offerte freie Entschliebung bevor.

Schorndorf den 24. September 1866.

Königl. Oberamt. Jais.

Schorndorf. Die Schultheißenämter werden um Ein sendung der Kassensurzberichte pro 1. Oktober erinnert.

Den 2. Oktober 1866.

R. Oberamt. Jais.

Forstamt Lorch.

Revier Lorch.

Holz-Verkauf.



Am Samstag den 13. Oktober wird nachstehendes Scheidholz aus den Staatswaldungen Pfahlbrunnerwald, Sicher, Staffelfehren, Ziegelwald, Sandhalde, Heidenackerle, Straubentopf u. f. w. im Aufstreich verkauft.

1/2 Klafter eichene Scheiter, 1/2 bu chene Prügel; 3 Klafter Nadelholz Spalkholz; 85 1/2 Klafter Nadelholz Scheiter; 55 1/2 Klafter Nadelholz Prügel; 47 Klafter Nadelholz, Erlen- und Aspen-Anbruchholz; 5 1/2 Klafter Fichten- und Tannen-Rinde.

Die Zusammenkunft findet Morgens 9 Uhr beim Bahnhof in Lorch statt. Das Forstpersonal ist bereit den Tag vor dem Verkauf das Holz vorzuzeigen. Lorch den 3. Oktober 1866.

Königl. Forstamt. Paulus.

Schorndorf.

Verkauf von Korbweiden.



Der dießjährige Ertrag der Weidenpflanzungen an Bahndabschnitten, Bach- und Grabenböschungen auf der Bahnstrecke Schorndorf-Unterböbingen soll im öffentlichen Aufstreich auf dem Platz verkauft werden:

am 11. Oktober von Schorndorf bis Gmünd; am 12. Oktober von Gmünd bis Unterböbingen. Beginn der Verhandlung je Morgens 7 Uhr. Hiezu werden Kaufs Liebhaber eingeladen. Den 4. Oktober 1866. R. Betriebsbauamt.